

**Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann**

17. Sonntag nach Trinitatis, 26.09.2021, 10 Uhr

Predigt über Römer 10, 9-17

<sup>9</sup> Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. <sup>10</sup> Denn wer mit dem Herzen glaubt, wird gerecht; und wer mit dem Munde bekennt, wird selig. <sup>11</sup> Denn die Schrift spricht (Jesaja 28,16): »Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.« <sup>12</sup> Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen. <sup>13</sup> Denn »wer den Namen des Herrn anruft, wird selig werden« (Joel 3,5). <sup>14</sup> Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? <sup>15</sup> Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht (Jesaja 52,7): »Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!«  
<sup>16</sup> Aber nicht alle waren dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaja spricht (Jesaja 53,1): »Herr, wer glaubte unserm Predigen?« <sup>17</sup> So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde, plötzlich ist da im Grenzland zwischen Sydon und Tyros der Schrei einer Frau zu hören. Dort, wohin Jesus sich zurückgezogen hatte, weil er Ruhe suchte. Weil er hoffte, dort nicht erkannt zu werden.

In der Stille des Grenzlandes der Schrei. „Ach Herr, Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt.“ Eine Mutter schreit. Ein Mensch in großer Not. Durchdringend. Nicht zu überhören. Hier schreit eine für eine andere. Eine, die es nicht mehr aushält, stumm zusehen zu müssen, wie der geliebte Mensch ihr entgleitet. Die namenlose Frau, sie sucht nach Rettung für ihr Kind. Letzter Versuch. Danach kann nichts mehr kommen.

Sie hat von Jesus gehört. Geschichten, Gespräche über ihn. Man erzählt sich so manches. Da ist einer, der kann böse Geister austreiben. Da ist einer, der erzählt von Gott, von seiner Barmherzigkeit. Er erzählt von Güte und Wahrheit und von Liebe. Immer wieder. Und er erzählt nicht nur davon, er lebt danach. Und er macht heil. Und da soll sie nicht schreien? Erbarme dich!

Die Frau schreit und Jesus schweigt. Und als die Jünger es nicht mehr aushalten und ihn drängen ‚Tu doch was!‘ beginnt er zu argumentieren, und es wird immer schlimmer. Nein! Schleudert Jesus der Frau entgegen. Für dich bin ich nicht zuständig.

Aber sie schreckt nicht zurück. Sie weicht nicht, sondern wirft sich vor Jesus nieder. Der ganze Einsatz des Körpers für ihre Bitte nach Heilung. Der Dämon, der die Tochter besetzt hält, frisst das ganze Leben auf. Deshalb wirft sie ihr ganzes Leben in die Waagschale und fällt ihm zu Füßen. Dieses Vertrauen. Ein Vertrauen, das spricht: du bist meine Hoffnung. Du kannst mich hier liegen lassen, aber du bist trotzdem meine Hoffnung. Ich habe nicht mehr als dich und ich brauche nicht mehr als dich. Erbarme dich.

Und endlich spricht Jesus: „Frau, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst.“

Um den Glauben geht es also. Um ein Vertrauen, das größer ist, als die Ablehnung, die Verzweiflung, größer sogar als das Schweigen Gottes.

Und wir hören auf Paulus der dazu im Römerbrief schreibt:

9 Wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. 10 Denn wer mit dem Herzen glaubt, wird gerecht; und wer mit dem Munde bekennt, wird selig. 11 Denn die Schrift spricht (Jesaja 28,16): »Wer

an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.« 12 Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen. 13 Denn »wer den Namen des Herrn anruft, wird selig werden« (Joel 3,5). 14 Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? 15 Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht (Jesaja 52,7): »Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!« 16 Aber nicht alle waren dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaja spricht (Jesaja 53,1): »Herr, wer glaubte unserm Predigen?« 17 So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.

Glauben also. Mit dem Herzen glauben, in deinem Herzen glauben. Glauben, geht durch den Körper, bettet sich in den Eingeweiden, kommt durch die Ohren, geht durch den Mund. Glaube trägt den ganzen Menschen, Gefühl und Verstand, Körper und Geist und Willen. Paulus hat das Menschenbild des jüdischen Glaubens ganz verinnerlicht, wenn er so spricht. Das Herz ist der Ort, an dem Gott kreativ am Menschen wirkt. Gottes eigenes weites Herz bewegt ihn dazu, sich das Herz des Menschen, sein Gemüt, zum Lieblingsort und zur Wahlheimat zu machen.

Glaube ist nicht das Fürwahr halten von absurden Behauptungen. Nicht die erzwungene Zustimmung des Verstandes zu abständigen Theorien. Etwa, dass die Welt in sieben Tagen erschaffen wurde. Glauben heißt vielmehr, sich darauf zu verlassen, dass der Grund unseres Lebens nicht kalter Zufall ist, und wir nur das Produkt einer besonders leistungsfähigen Genkombination. Sondern dass jeder und jede von uns gewollt ist, geliebt, ins Leben gerufen und angerührt.

Und sie merken schon, wenn ich so spreche, dann schieben sich das Wort Glauben und das Wort Vertrauen unlösbar ineinander. Der jüdische Psychoanalytiker Erik Homburger Eriksson musste 1933 mit seiner Familie in die USA emigrieren. Er verfasste Ende der 50 Jahre gemeinsam mit seiner Frau Joan eine berühmt gewordene entwicklungspsychologische Studie. In der prägten sie den Begriff des Ur-Vertrauens. Ein Begriff, der heute zum allgemeinen Sprachschatz gehört. Ur-Vertrauen, das gegen das Ur-Misstrauen steht. Ein Misstrauen in das Leben und in die Welt. Ein Misstrauen, das sich in dem Lebensgefühl niederschlägt, nicht gewollt zu sein, nicht geliebt zu sein, nichts wert. Ur-Vertrauen dagegen kommt dem Glauben sehr nah. Es ist ein Vertrauen darauf, gehalten zu sein. Auch dann, wenn vieles dagegenspricht. Auch dann, wenn die Not groß ist. Auch dann, wenn - wie bei der schreienden Mutter - der Angerufene zunächst schweigt. »Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.« zitiert Paulus den Propheten Jesaja.

Liebe Gemeinde, viele kluge Menschen sprechen zurzeit von einer kollektiven Vertrauenskrise unserer Gesellschaften. Eine tiefe Irritation, das Gefühl, sich nicht mehr verlassen zu können. Angst davor zu haben, die Kontrolle über das Leben zu verlieren, hinweggefegt zu werden von Entwicklungen, die ich nicht zu steuern vermag. Ein tief sitzendes Misstrauen gegen die Entscheidungen von „denen da oben“, denen manche finstere Absichten und undurchschaubare Verschwörungen unterstellt werden.

Bei meinem letzten Frisörbesuch kam ich wie immer ins Gespräch mit meiner Frisörin. Eine nette Frau, Inhaberin des Geschäfts, Anfang vierzig, freundlich, immer zu einem Scherz bereit. Wir sprachen über die wirtschaftliche Lage ihres Geschäfts, über die Auswirkungen des Lockdowns, soweit so gut. Sie schimpfte über zu spät angekommene Auszahlungen, absurde Pandemie-Vorschriften und sagte plötzlich: Und deshalb lasse ich mich auch nicht impfen. Ich war irritiert, hörte ihre gereizte Stimme hinter der Maske, sah im Spiegel mich mit nassen Haaren an denen sie schnitt mit energischem Griff - und ich versuchte den Zusammenhang zu verstehen. Fragte nach.

Ich habe Angst, sagte sie mir. Nicht vor der Krankheit, sondern vor der Impfung. Ich glaube denen nicht. Erst sagen sie, es dauerte Jahre, bis so ein Stoff entwickelt wird, und dann geht es so schnell. Da stimmt doch was nicht. Versuchskaninchen sind wir. Aber ohne mich!

Natürlich argumentierte ich dagegen, versuchte zu überzeugen, bemühte Zahlen. Appellierte an Ihre Verantwortung, und drang nicht durch. ‚Wie können Sie denn sicher sein, dass das mit dem Impfen gut geht‘, fragte sie mich, ‚kennen sie sich denn da so gut aus?‘ Nein, tu ich nicht. Aber andere kennen sich damit aus. Ich hab Vertrauen in die, die das erforscht haben, getestet haben, in die, die uns dazu raten. ‚Wie können Sie denen vertrauen?‘ Fragte sie, offensichtlich verwirrt.

Und ich antwortete sinngemäß: Ohne Vertrauen könnte ich nicht leben. Was ist das für ein Lebensgefühl, wenn man immerzu befürchtet, man würde betrogen, jemand wünscht einem was Schlechtes, man ist nie sicher. An dieser Stelle unterbrach sie den Haarschnitt, zupfte an Ihrer Maske. Und ich merkte, dass sie mit den Tränen kämpfte. Ja, sagte sie schließlich. Wenn man vertrauen könnte, ging’s einem vielleicht besser...

Ich habe oft über das Gespräch nachgedacht. Wir haben gerade einen Wahlkampf hinter uns und mussten erleben, wie Fake News in Umlauf gesetzt wurden, Verschwörungsmymen gefüttert. Und auf dem Altar der Querdenker verglüht der letzte Rest Vernunft ohne weitere Rückstände. Und das alles, um das Vertrauen zu untergraben, Verwirrung zu stiften, Menschen gegeneinander aufzuhetzen. Und man möchte schreien: „Ach Herr, Sohn Davids, erbarme dich unser! Wir werden von bösen Geistern übel geplagt.“

Und warum sind in wenigen Monaten vor der Wahl die hochfliegenden Träume von zwei der drei Kanzlerkandidaten so zerplatzt: Weil das Lachen des einen Zweifel säte, ob er in der Lage sein würde, in katastrophalen Situationen den Ernst der Lage zu erfassen. Und danach fand er nicht die richtigen Worte, um diesem Eindruck etwas entgegen zu setzen. Und die andere mit dem ein wenig aufgemotzten Lebenslauf und den abgeschriebenen Buchpassagen schien den Eindruck zu erwecken, mehr sein zu wollen, als sie eigentlich zu bieten habe. Beide Male ging es darum, dass Vertrauen brüchig wurde und man nicht mehr wissen konnte, ob wirklich Verlass sein würde auf diese Person.

Vertrauen spielte in diesem Wahlkampf die entscheidende Rolle. Vertrauen spielt in unserem Leben die entscheidende Rolle. Vertrauen, dass der Grund unseres Lebens die Güte Gottes ist. Dass er uns nicht fallen lässt und sich nicht gleichgültig abwendet. Und dass das Wort gilt: Du wirst gerettet.

Aber wie kommt es zu diesem Glaubensvertrauen? Paulus bringt das mit einem ganz körperlichen Vorgang in Verbindung: mit dem Hören. Als Jude denkt er hier natürlich das Glaubensbekenntnis Israels mit: Schema Israel: Höre, Israel! Und er erweitert es auf alle Welt. Höre! Denn Gott spricht. Sein Wort erschuf die Welt. Es werde Licht! Und es ward Licht. Sein Wort kommt zu uns. Durch die Geschichten der Väter und Mütter des Glaubens, durch die Propheten, durch Christus, das eine Wort Gottes.

Hören ist ein umfassender Körpersinn, der nicht allein auf die Ohren angewiesen ist. Hören bezeichnet den Grundvorgang, dass die Welt als Schwingung mich von außen berührt und so in Schwingung versetzt und hält. Ein Prozess, der vom Gottesgeist angestoßen und in Gang gehalten wird. Höre, so wird deine Seele leben.

Und wer das einmal vernommen hat, kann nicht schweigen. Glauben ist Kommunikation. Sprechen von dem, was mich unbedingt angeht. Sprechen von den Herzensangelegenheiten. Davon, worauf ich meine Hoffnung setze, wenn alles um mich herum zu wanken beginnt. Sei ein Freudenbote. Erzähl davon, dass wir in Gottes Augen mehr sind als Leistungsträger, und Ansehen haben, auch wenn wir nicht mehr ansehnlich sind. Erzähl davon, dass die Feinde keine Feinde mehr sein sollen, und Gerechtigkeit kein leeres Wort ist. Und die Armen die ersten sind, denen das Evangelium gilt, dass die gesegnet sind, die um der Wahrheit willen verfolgt werden und den Elenden das Himmelreich versprochen ist. Wir brauchen die Freudenboten, die Gutes verkündigen. Die der Welt den Christus verkündigen und sagen: sieh hin, so liebt er dich und die Welt. So viel bist du ihm wert. Ohne Bedingung oder Verdienst. Lass dir das gesagt sein.

Und auch wenn du dich elendig allein fühlst, wenn deine Erntewagen leer bleiben, wenn du nicht weißt wohin mit deinem Betonkopf und deinem Betonherz. Er ist da. Und erzähle davon, dass das Ende kein Ende ist bei Gott, sondern wir mit Christus ins Leben gezogen werden.

Höre, so wird deine Seele leben. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all deine Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.